

Kai Renz

Vom Ghettojungen zum weltberühmten Arzt

Mini-Biographie von Dr. Ben Carson

Version 1.1

Copyright © 2007 by Kai Renz
www.MotivationLesen.de

Vom Ghettojungen zum weltberühmten Arzt

„Wenn man auf der falschen Seite des Lebens geboren wurde, heißt das noch lange nicht, dass der Geburtsort die dauerhafte Adresse bleiben muss. Es ist nicht entscheidend woher wir kommen, sondern wohin wir gehen.“

Dr. Ben Carson

Mit mürrischem Blick schlenderte der kleine Afro-Amerikaner Benjamin Carson mit seinem Bruder Curtis in Richtung Bibliothek. Wie seine Mutter nur auf so eine verrückte Idee kommen konnte: „Ab jetzt werden jede Woche zwei Bücher gelesen !“, hörte er seine Mutter immer und immer in Gedanken wiederholen. Jede Woche zwei Bücher ?! Sein Bruder war genauso aufgebracht wie er. In so kurzer Zeit zwei Bücher zu lesen, war für die beiden ein unvorstellbarer Gedanke.

Noch viel schlimmer war allerdings, dass ihre Mutter im gleichen Atemzug gesagt hatte, dass sie ab jetzt nur noch zwei oder drei ausgesuchte Fernsehsendungen pro Woche anschauen durften. Das traf die beiden Jungs besonders hart, denn der Fernseher lief zuvor ununterbrochen.

Aber sie kannten ihre Mutter zu gut. Wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, war sie nicht mehr umzustimmen.

Der dümmste Schüler der Klasse

Als alleinerziehende Mutter hatte sie es nicht leicht mit diesen beiden Rabauken. Benjamin machte ihr große Sorgen in der Schule. Er war das absolute Schlusslicht der 5. Klasse und dazu noch das Klassengespött der Mitschüler. Täglich machten sie sich über ihn lustig und erzählten Witze über ihn.

Und so hatte Benjamin Carson inzwischen wirklich das Gefühl, der dümmste Schüler der fünften Klasse zu sein.

Seine Mutter glaubte jedoch an ihn und ermutigte ihn immer wieder dazu, sein Bestes zu geben. „Du bist nicht auf die Welt gekommen, um ein Versager zu sein, Bennie. Das schaffst du.“ Solche und andere Sprüche musste er sich anhören - auch wenn sie ihm nicht immer gefielen.

Mutter Carson hatte es allerdings auch nicht leicht. Sie war als eines von 24 Kindern aufgewachsen, heiratete mit 13 Jahren und erfuhr später, dass ihr Mann noch eine andere Familie hatte. Das war für sie ein großer Schock. Schließlich folgte die Scheidung.

Nun war sie als alleinerziehende Mutter damit beschäftigt, als Putzfrau oder Kindermutter den Lebensunterhalt für sich und ihre zwei Söhne zu verdienen. Tagsüber konnte sie aus diesem Grund nicht daheim sein. Ihre beiden Jungs trieben sich währenddessen auf den Straßen der Slums von

Detroit herum. Oder sie saßen vor dem Fernseher. Die Mutter versuchte dem schlechten Einfluss, dem sie ausgesetzt waren, so gut wie möglich gegenzusteuern.

Finanziell ging es der Familie so schlecht, dass sie auf die Essensmarken der Stadt angewiesen waren. Damit konnten sie im Supermarkt kostenlos Lebensmittel einkaufen. Oft musste Benjamin mit diesem Zahlungsmittel einkaufen gehen. Wenn dann Klassenkameraden im Geschäft auftauchten, wartete er mit dem Bezahlen so lange, bis sie verschwunden waren. Er wollte nicht, dass sie sich auch noch über seine Armut lustig machten.

Erfolgreich durch Lesen

Ihre Lebensumstände waren es, die Mutter Carson motivierten, ihre beiden Jungs dazu anzuspornen, im Leben mehr zu erreichen. Sie betonte: „Wenn du lesen kannst, mein Schatz, dann kannst du lernen, was du wissen willst. Die Türen der Welt stehen offen für den, der lesen kann. Und meine beiden Buben werden im Leben Erfolg haben, weil sie die unschlagbaren Leseratten der Schule sind.“

Benjamin und sein Bruder waren allerdings keine Leseratten. Zumindest noch nicht. In der Bibliothek angekommen, suchte sich Benjamin zuerst Bücher aus dem Bereich „Tiere und naturwissenschaftliche Themen“ aus.

Was für ihn erst ein unvorstellbarer Gedanke war, wurde schon bald zu einem neuen Hobby, bei dem er richtig aufblühte. Plötzlich konnte er als beliebige Person überall in der Welt sein und dabei buchstäblich alles tun. Und sein Vorstellungsvermögen entwickelte sich wie verrückt. Er begann über Chemie-Forscher zu lesen und konnte sich dabei selbst im Labor sehen, wie er Reagenzgläser füllte und wie Rauch aus diesen Gläsern aufstieg.

Den Angestellten der Bücherei waren die Jungs bald keine Unbekannten mehr, und so erhielten sie immer wieder Informationen über Neuerscheinungen.

Erfolg in der Schule

Der von der Mutter vorhergesagte Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Eines Tages, Ben besuchte jetzt die sechste Klasse, hielt der Lehrer im naturwissenschaftlichen Unterricht einen Stein in die Luft und fragte nach dessen Namen.

Niemand antwortete. Nicht einmal die klügsten Schüler der Klasse wussten es. Benjamin kannte den Stein von seinen wöchentlichen Buch-Lesungen. Also streckte er seine Hand und sagte: Lavagestein. Der Lehrer war ganz erstaunt und sagte: „Das ist richtig !“ Diese Begebenheit war für den kleinen Benjamin ein Wendepunkte im Leben.

Nach und nach zeigte sich, dass er in allen Unterrichtsfächern besser geworden war. Seine Rechtschreibung und seine Auffassungsgabe hatten sich deutlich verbessert und auch sein Wortschatz hatte sich durch das Lesen vergrößert. Nun wollte er noch mehr wissen. Die wöchentlichen Gänge zur Bibliothek machten inzwischen richtig Spaß.

Er fand Freude am Unterricht und die Beziehung zu seinen Klassenkameraden veränderte sich. Sogar diejenigen, die ihn vorher vor der Klasse lächerlich gemacht hatten, kamen nun zu ihm und fragten: „Hey Bennie, wie würdest du diese Aufgabe lösen?“ Man kann sich vorstellen, wie er strahlte, als er die richtige Antwort geben konnte.

Innerhalb von 1 ½ Jahren schaffte er es, vom Klassenschlechtesten zum Klassenbesten aufzusteigen. Für ihn war es jedoch nicht wichtig, besser als die anderen zu sein. Er wollte einfach nur das Beste für sich selbst erreichen.

Berufswunsch Arzt

Sein Berufswunsch stand schon früh fest. Mit 10 Jahren war er sich sicher, dass er Arzt werden wollte. Mit zwölf Jahren beeindruckten ihn dann die Fernseh-Psychologen, die auf alle menschlichen Probleme eine Antwort zu haben schienen. „Und bei so viel geschädigten Seelen in den

USA“, dachte er sich, „sei es sicherlich auch eine gute Verdienstmöglichkeit.“

Von seinem Bruder bekam er zu seinem 13. Geburtstag ein Abonnement für die Zeitschrift „Psychologie heute“ geschenkt, die er mit großem Interesse las.

Er war zeitweise so begeistert von dem Thema, dass er sich in seiner Umgebung als Seelenarzt bei den Kindern betätigte. Kinder kamen mit ihren Problemen zu ihm und mit Hilfe von Fragetechniken wie „Was bedrückt dich denn heute?“ oder „Möchtest du darüber reden?“, versuchte der kleine Benjamin, den Kindern in der Nachbarschaft zu helfen.

Pupertät und der Jähzorn

Dann kam die Pupertät. Und es sollte keine einfache Zeit für Benjamin Carson werden. Seine Noten wurden schlechter, er begann auf Parties zu gehen und war immer wieder in Schlägereien verwickelt.

Grund dafür war seine extreme Reizbarkeit und Unbeherrschtheit. Das gipfelte schließlich darin, dass er sich eines Tages von einem anderen Jungen bis zur Weißglut reizen ließ. In seiner blinden Wut nahm der 14 Jährige Benjamin sein Camping-Messer, stürzte sich auf diesen Jungen und stach mit voller Wucht auf dessen Unterleib ein. Dabei traf die Klinge glücklicherweise auf

die Gürtelschnalle des Jungen, jedoch mit so einer Wucht, dass sie daran zerbrach. Dem Jungen passierte zum Glück nichts. Benjamin bekam einen Schock, als er realisierte, was er gerade getan hatte. Völlig verzweifelt schloss er sich daraufhin zu Hause in das Badezimmer ein.

In diesem Moment wurde ihm bewusst, dass er mit diesem Jähzorn nur drei Alternativen hatte: Eine Anstalt für Schwererziehbare, das Gefängnis oder der Friedhof.

Er begann zu beten: „Herr, ich bekomme meinen Jähzorn einfach nicht in den Griff.“ In seiner Auswegslosigkeit nahm er seine Bibel zur Hand und begann im Buch der „Sprüche“ zu lesen. Erstaunt stellte er fest, wie viel darin über den Zorn geschrieben war. Er las dort unter anderem: „Wie eine Stadt ohne Schutzwall, so ist ein Mann ohne Selbstbeherrschung.“ (Sprüche 25,28)

Und ihm wurde bewusst: „In der Gegend, in der ich wohnte, war so ein Macho-Getue üblich. Wenn du wütend wirst und eine Mauer oder ein Fenster einschlägst, dann bist du der große Held. Aber mir wurde bewusst, dass es eigentlich ein Zeichen der Schwäche ist, wenn man so reagiert. Und wenn Menschen mich wütend machen können, dann haben sie die Kontrolle über mich. Warum sollte ich also jeder beliebigen Person, die an mir vorbeiläuft, erlauben, mich zu beherrschen.“

Ein Schwächling wollte er nicht sein. Und von anderen beherrscht werden, wollte er erst recht nicht. Als er an diesem Tag die Tür des Badezimmers wieder öffnete, war etwas in seinem Herzen passiert. Und sein Jähzorn gehörte seitdem der Vergangenheit an. Und es war auch der Tag, an dem er begann, täglich in der Bibel zu lesen. Auch heute ist es ihm noch eine Gewohnheit, den Tag mit dem Lesen von den „Sprüchen“ aus der Bibel zu beginnen und auch zu beenden.

Die Entgleisungen seiner Pupertät waren nur von kurzer Dauer. In der 11. und 12. Klasse hatte er sich wieder gefangen. Im Abschlussjahr war er dann einer der besten Schulabgänger.

Studienzeit in Yale und Michigan

Er begann sich nun Gedanken zu machen, an welcher Universität er studieren sollte. Auswahl hatte er genug, denn beinahe alle berühmten Universitäten des Landes hatten ihn angeschrieben, um ihm einen Studienplatz anzubieten. Aufgrund der Bewerbungsgebühren der Universitäten konnte er sich mit den 10 Dollar, die er besaß, nur an einer einzigen Universität bewerben. Seine Auswahl fiel auf die Yale-Universität.

Als er dort mit den Studenten der Elite-Universität zusammentraf, kamen ihm schon bald Selbstzweifel: „Was

bilde ich mir ein, wer ich bin ? Nur ein dummer schwarzer Kerl aus dem Armenviertel Detroits, der hier auf Yale bei den intelligenten, wohlhabenden Studenten wahrlich nichts zu suchen hat.“

Aber er musste immer wieder an die Worte seiner Mutter denken. „Du bist nicht auf die Welt gekommen, um ein Versager zu sein. Das schaffst du“. Und er schaffte es tatsächlich.

Seinem Psychologie-Studium in Yale folgte ein Studium an der medizinischen Fakultät der Universität von Michigan. Dort hatte er auch die ersten Berührungen mit der Neurochirurgie, die von Anfang an eine unglaubliche Faszination auf ihn ausübte.

Im Anschluss daran bekam er dann die Möglichkeit, an der berühmten John-Hopkins-Klinik ein Ausbildungsprogramm als Assistenzarzt in der Neurochirurgie zu absolvieren.

Jüngster Chefarzt der Nation

Für ihn selbst war es dann fast wie ein Traum, als er mit 33 Jahren zum Chefarzt der Neurochirurgie an dieser Klinik berufen wurde. Er war damit der jüngste Chefarzt in der ganzen Nation.

Viele Patienten oder deren Angehörigen schauten ganz ungläubig, wenn sie sahen, dass dieser junge Afro-Amerikaner sie operieren sollte.

Die Großmutter einer kleinen Patientin fragte ihn eines Tages besorgt, ob er überhaupt schon einmal eine solche Operation durchgeführt hätte. „Nein, eigentlich nicht“, antwortete Dr. Carson humorvoll, „aber ich kann einigermaßen gut lesen, besitze eine ganze Reihe medizinischer Fachbücher und nehme die meisten davon mit in den Operationssaal.“ Als er dies mit einem grinsenden Gesichtsausdruck sagte, musste die Grossmutter selbst erleichtert schmunzeln.

Mit Operationen zu Weltruhm

Ben Carson ist inzwischen so bekannt, dass seine Patienten wissen, wie er aussieht. Seine Operationspläne sind schon Monate im Voraus ausgebucht und viele Patienten bestehen darauf, dass nur Dr. Carson sie operiert.

Weltruhm erreichte er unter anderem durch die Trennung der siamesischen Zwillinge aus Ulm in Deutschland, die am Hinterkopf zusammengewachsen waren. Mit einem Team, das aus 70 Personen bestand, wurde die Operation in einem fünf-monatigen Zeitraum bis ins Detail vorbereitet. Puppen wurden mit Klebstoff aneinander geklebt, um im Vorfeld einige Probe-Operationen durchzuführen. Am 5. September 1987 begann dann die Operation. Als Dr. Carson nach einer 22-stündigen Non-Stop-Operation in den Presseraum der Klinik ging, schaute er in eine riesige

Menge von Reportern. Blitzlichter zuckten. Und erst jetzt wurde ihm bewusst, wie bedeutsam diese Operation wirklich war. Es folgten Artikel in Zeitungen und Reportagen im Fernsehen, rund um den Globus.

Im Jahr 2004 folgte wieder eine Operation von siamesischen Zwillingen. Und es waren wieder Zwillinge aus Deutschland: Lea und Tabea Block. Das Nachrichten-Magazin „Stern“ und die „SternTV-Sendung“ von Günther Jauch berichteten ausführlich über den Verlauf der Operation.

Dr. Ben Carson lebt heute mit seiner Frau, den Kindern und seiner Mutter zusammen. Ihm wurden inzwischen über 20 Ehren-Dokortitel verliehen, und sein Aufstieg vom Ghettojungen zum weltberühmten Neurochirurgen hat unzählige Menschen bewegt. Genauso beeindruckend ist aber auch sein soziales Engagement.

Das Geheimnis seines Erfolges

Da er fest von dem „Geheimnis seines Erfolges“ (Fernsehen reduzieren und dafür gute Bücher lesen) überzeugt ist, setzt er sich heute mit einer von ihm gegründeten Stiftung für „Leseeinrichtungen“ an Schulen ein. Außerdem vergibt seine Stiftung Stipendien für

Schüler der 4. bis 11. Klasse. Aufgrund dieser Arbeit erhält er auch immer wieder Einladungen an Schulen in den USA. An einer Schule in Washington wurde er vom Schulleiter mit den folgenden Worten begrüßt: „Erwarten Sie nicht einen Empfang wie Sie ihn sonst gewohnt sind. Und nehmen Sie es nicht persönlich, wenn die Kinder ihnen nicht zuhören. Und seien Sie auch bitte nicht beleidigt, wenn Sie von den Kindern mit Gegenständen beworfen werden.“ Als Ben Carson das Auditorium betrat, sprangen die Kinder über Stühle und schossen mit Papier-Kügelchen aufeinander. Ben Carson kam sich vor wie in einem Irrenhaus, als er begann, in das Mikrofon zu sprechen.

Er erzählte von den miserablen Umständen seiner Kindheit, dem Dreck und dem Müll, der auf den Straßen lag und wie sich die Ratten darin wohlfühlten. Er berichtete von den Gangs, die in seiner Umgebung die Straßen unsicher machten und wie seine beiden Cousins, mit denen er zusammenlebte, umgebracht wurden.

Dann erzählte er von seiner Mutter, die ihn immer wieder ermutigte, sein Bestes zu geben und wie er nur widerwillig begann, in die Bibliothek zu gehen.

Inzwischen konnte man in diesem Raum eine Stecknadel fallen hören. Als er am Ende angekommen war, ertönte ein Beifallssturm der Kinder. Sie stürmten auf ihn ein, und

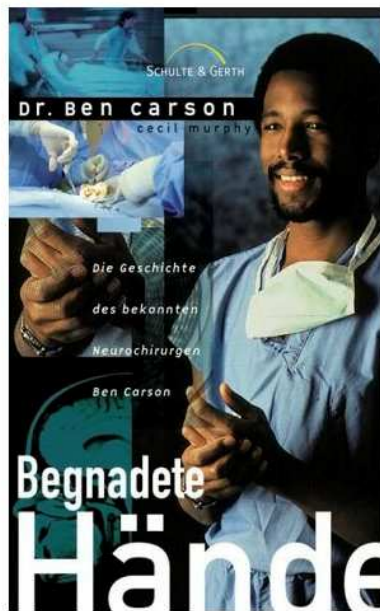
wollten Bilder und Autogramm von ihm haben. Seine Geschichte hatte sie begeistert.

Für Ben Carson ist diese Arbeit mit den jungen Menschen sehr wichtig und sie macht ihn glücklich. Auf die Frage eines Reporters, auf was er denn am meisten stolz sei, sagte er: „Es sind nicht die medizinischen Leistungen oder die Ehren-Dokortitel oder die verschiedenen Gremien oder Gesellschaften, in denen ich tätig bin. Besonders stolz bin ich auf die weit über 100.000 Briefe, die ich von jungen Menschen erhalten habe, deren Leben sich durch eines meiner Bücher, einen Fernsehauftritt, oder durch ein Interview in einer Zeitschrift verändert hat, weil ihnen bewusst wurde, dass sie die Fähigkeit haben, ihr eigenes Leben zu gestalten. Wenn ich dieses Vermächtnis und Erbe hinterlasse, bin ich sehr glücklich damit.“

Literaturhinweis:

- 1) Begnadete Hände – *Wichtige Stationen im Leben des bekannten Neurochirurgen Ben Carson* - (Dr. Ben Carson / Cecil Murphey) - Saatkorn Verlag
- 2) Nimm dir Großes vor ! – *Eine Ermutigung, die eigene Zukunft aktiv zu gestalten* - (Dr. Ben Carson / Cecil Murphey) - Saatkorn Edition - Saatkorn Verlag
- 3) Academy of Achievement (www.achievement.org)
Interviews inkl. Videos von Dr. Ben Carson

Buchempfehlung:



Taschenbuch: 189 Seiten
ISBN-10: 3894376287

Verlag: Gerth Medien GmbH;
ISBN-13: 978-3894376284